



Weihbischof Matthias König feierte mit den Schützen am Samstag vor dem Vogelschießen ein Pontifikalamt. • Fotos: Volker Griese

Ehrenteller für die Garbecker Bruderschaft

Kreisschützenbund würdigt ein seltenes Jubiläum von Erwin Boekholt

GARBECK • „Mit dem heutigen Sonntag und dem großen Festzug sind wir am Ziel unserer dreijährigen Reise“, erklärte Kreisoberst Friedel Esser gestern Mittag während des Empfangs des Kreisvorstandes und zahlreicher Ehrengäste, darunter der amtierende Kreisschützenkönig Reimbert Sandt mit seiner Gattin und Königin Doris (Küntrop), auf dem Hof Löse. Nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ habe der Weg nach Garbeck geführt und dies sei eine Reise ohne Blitze, Dornen und geschweige denn Steinen gewesen, die aus dem Weg hätten geräumt werden müssen, lobte Esser.



Ein Jubiläum mit Seltenheitswert: Vor 40 Jahren war Erwin Boekholt (r.) Kreisschützenkönig.

In dem festlichen Rahmen nahm der Kreisoberst des Kreisschützenbundes Arnsberg gleich mehrere Auszeichnungen vor. Erwin Boekholt durfte sich über eine Anerkennung des Kreisvorstandes zu einem besonderen Jubiläum freuen: Vor 40 Jahren hatte sich das Ehrenmitglied der Schützenbruderschaft Heilige Drei Könige Garbeck in Warstein die Kreisschützenwürde gesichert. Ein schöner Zufall, dass das diesjährige Kreisschützenfest zu seinem Jubiläum ausgerechnet in seinem Heimatort Garbeck gefeiert wurde.

Für die erfolgreiche Vorarbeit und die harmonische Zusammenarbeit mit dem Kreisvorstand richtete Esser seinen Dank – stellvertretend für die gesamte Garbecker Bruderschaft – an deren Vorsitzenden Bernward Löse sowie an Oberst Manfred Schwermann. Esser überreichte ihnen den Ehrenteller des Kreisschützenbundes. „Wir haben bereits zwei harmonische und unbeschwerte Tage erleben dürfen, nun folgt als Höhepunkt der große Festzug. Ich hoffe, dass alle Fest-

tage in guter Erinnerung behalten werden“, sagte Esser, bevor er eine weitere hohe Auszeichnung vornahm. Dietrich-Wilhelm Dönneweg, seit 1984 Kreisgeschäftsführer, erhielt für hervorragende Dienste den höchsten zu vergebenen Orden des Kreisschützenbundes. „Alle Stationen seiner Laufbahn zu erwähnen, würde den Rahmen sprengen“, erklärte Friedel Esser und zählte deshalb nur einige wichtige Punkte auf: 1982 sei die Aufnahme des Schießsportgruppenvorsitzenden in die Schützenbruderschaft Suttrop (Warstein) erfolgt. Danach besetzte Dönneweg unter anderen Ämtern wie die des Bezirksgeschäftsführers (1987), des Kreisvorsitzenden im Westfälischen Schützenbundes (1992) und des Kreisschießmeisters (2004). 1988 regierte Dietrich-Wilhelm Dönneweg als König seine Heimatbruderschaft in Suttrop. Ebenfalls dankte Friedel Esser Dönnewegs Lebenspartnerin Gaby Krause für die Unterstützung. • uba



Vorsitzender Bernward Löse (M.) und Oberst Manfred Schwermann (r.) nahmen den Ehrenteller für die Garbecker Bruderschaft entgegen. • Fotos: Uta Baumeister

Mehr als frommer Puderzucker

Paderborner Weihbischof Matthias König beleuchtet in der Predigt des Pontifikalamtes das Schützen-Motto „Glaube, Sitte Heimat“: Keine alten Hüte, sondern Grundlage für die Zukunft

Von Volker Griese

GARBECK • Dem Leitspruch der Schützen, „Glaube, Sitte Heimat“, setzte sich der Paderborner Weihbischof Matthias König in seiner Predigt während des Pontifikalamtes am Samstag auseinander. Etwa 900 Schützen, Musiker und andere Besucher verfolgten die feierliche Messe aus Anlass des Kreisschützenfestes in der in der Garbecker Dreikönigskirche, aber auch im benachbarten Jugendheim, wo die Besucher durch eine Videoschaltung am Geschehen teilnehmen konnten. Neben Weihbischof König zelebrierten auch Garbecks Pfarrer Andreas Schulte und Pastor Ansgar Hester sowie der Kanzler der Diözese Goma (Kongo), Abbé Innocent Nyirindekwe, die Messe.

Der Weihbischof präsentierte sich als Kirchenmann, dem der Blick für die weltlichen Realitäten keineswegs verstellt ist. So kannte er auch die Sorgen so mancher Vorstände von Schützenvereinen. Die Horrorvorstellung von einem Schützenfest ohne König sei auch in diesem Jahr für einige wieder Realität geworden, wusste er und suchte nach den Gründen. Die vermutete er weniger im finanziellen Bereich, sondern eher in der Angst vor den

vielen Terminen und Verpflichtungen, vor Neid und Missgunst. „Das trifft die Schützengemeinschaft bis ins Mark“, so König. Und der Weihbischof wusste auch, dass die Kirche nicht mehr alle Schützen erreichen, dass die Bindung zwischen Kirche und Schützen hier und da lockerer geworden ist. Jeder müsse selbst einschätzen, ob seine Predigt wohl lange genug dauern werde, dass es sich lohne, in der Kneipe neben Bier zu trinken.

Kurz war die Predigt des Weihbischofs nicht gerade, was auch daran gelegen haben mag, dass er gar nicht auf dem Gedanken kam, sie zu kürzen, obwohl die Messe mit etwa 15 Minuten Verspätung begonnen hatte. Allerdings wäre eine Kurzfassung wohl auch bedauerlich gewesen, denn König hatte eine Menge zu sagen über die Begriffe Glaube, Sitte und Heimat.

Der Glaube schaffe Gemeinschaft, benötige sie aber gleichzeitig für seine Existenz, machte der Weihbischof eine Wechselwirkung aus. Und die Kraft der Gemeinschaft dürfe man nicht unterschätzen. Der Glaube, der in der Feier der heiligen Messe zum Ausdruck kommt, könne den Menschen das Rüstzeug für die Höhen und



Der Sänger Alexander Schulte trug zur Gabenbereitung den eucharistischen Hymnus Panis Angelicus vor.

Tiefen des Alltags geben. Bei diesem Kreisschützenfest sei die heilige Messe nicht der „fromme Puderzucker über eine ansonsten launige Veranstaltung“, sondern vielmehr ihr feierlicher Mittelpunkt.

Die Sitte spiegle sich in den überlieferten Traditionen wider und sei wichtig, weil sie den Wurzelgrund bilde, auf dem die Gegenwart aufbaue. „Wer sich von seinen Wurzeln abschneidet, beraubt sich seines Lebensgrundes“, wählte Weihbischof König einen bildhaften Vergleich mit der Pflanzenwelt. Er verkannte aber auch nicht, dass kritikloses Festhalten an

überkommenen Gebräuchen auch nicht der einzig wahre Weg sein kann. „Die Schützen haben oft Neues gewagt, aber immer mit Respekt vor der Tradition“, wies er darauf hin, dass es beim Einleiten eines Wandels auf das richtige Augenmaß ankommt. „Die Schützen müssen die Brücke zwischen Altem und Neuem begehbar halten“, sagte er.

Der Begriff Heimat schließlich berühre tiefste Sehnsüchte des Menschen. Was die Pflege der Heimat betreffe, leisteten die Schützen wichtige Arbeit und seien stets verlässliche Ansprechpartner, fand der Weihbischof. Er nannte die Integration neu Hinzugezogener als ein Beispiel. Schon oft seien Menschen, die an einem Ort eine neue Heimat gefunden hätten, durch die Schützen zu einem Bestandteil der Gemeinschaft geworden.

Die Begriffe Glaube, Sitte und Heimat, seien keine alten Hüte, sondern die Grundzüge für die Zukunft des Schützenwesens, fasste König am Ende seiner Predigt zusammen und zog ein prägnantes Fazit: „Wenn es die Schützen nicht schon gäbe, man müsste sie erfinden!“

Mit einem Grußwort wandte sich auch Presbyter Wolfgang Germowitz von der Evangelischen Kirchengemeinde Balve an die Messbesucher. „Wir alle brauchen Feste, denn sie lassen uns teilnehmen am Strom des Lebens. Sie verbinden Menschen, Generationen und Konfessionen“, sagte er. Er dankte der Garbecker Schützenbruderschaft für den Mut, ein Großereignis wie das Kreisschützenfest auszurichten.

Fotos vom Kreisschützenfest auf www.come-on.de

Kleine Probleme mit Umleitung

GARBECK • Das 21. Kreisschützenfest war generalstabsmäßig geplant und lief auch größtenteils reibungslos ab. Kleinere Probleme bereitete gestern nur die Umleitung des Fahrzeugverkehrs, die wegen des großen Festzuges notwendig geworden war. Während die Zufahrtswege aus den Richtungen Balve, Langenholthausen und Küntrop schon früh gesperrt waren, fuhren aus Richtung Leveringhausen noch Autos in das Festgebiet. Hier wurde die K11 aber dann auch gesperrt und der Verkehr über den Eberg in Richtung Frühlinghausen/Balve geführt. • vg



Am Ehrenmal legten Kreisoberst Friedel Esser (r.) und der Garbecker Schützen-Vorsitzende Bernward Löse (2.v.r.) einen Kranz nieder. • Foto: Volker Griese

Verantwortung für Frieden

Kreisschützenbund gedenkt mit Kranzniederlegung am Ehrenmal der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft – früher und heute

GARBECK • Bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal gedachte der Kreisschützenbund am Samstag auch der Toten, der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. „Man kann das Lied des Friedens nicht auf einem Instrument der Gewalt spielen“, sagte Kreisoberst Friedel Esser während seiner Ansprache vor den Abordnungen der rund 50 Schützenbruderschaften, -vereine und -gesellschaften aus dem ganzen Kreisschützenbund Arnsberg.

Die Zeit heile zwar Wunden, heiße es, aber die Opfer der Weltkriege und des Nationalsozialismus dürften nicht vergessen werden. Die Auswirkungen dieser Zeit zeigten sich bis auf den heutigen Tag.

Mit der Kranzniederlegung solle der Opfer vergangener Kriege, aber auch gegenwärtiger gewaltsamer Auseinandersetzungen gedacht werden, betonte Esser. „Besonders gedenken wir der 28 Bundeswehrsoldaten, die am Hindukusch für Wiederaufbau und Friede in Afghanistan ihr Leben lassen mussten“, fand der Kreisoberst einen

Bevor Esser dann gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Garbecker Schützenbruderschaft, Bernward Löse, den Kranz am Ehrenmal ablegte, appellierte er an die Schützen, sich auch selbst immer wieder für die Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens einzusetzen. Die Verantwortung der Schützen gelte dem Frieden zuhause und in der Welt, so der Kreisoberst.

Im Anschluss an die Kranzniederlegung marschierten die rund 800 Schützen und etwa 120 Musiker in die Dreikönigskirche. • vg